

Die Königinnen des Alltags

In Solothurn wurde ein Dokumentarfilm über Les Reines Prochaines gezeigt

Von Annette Hoffmann

Solothurn/Basel. Als die Zürcher Shedhalle im letzten Sommer eine Ausstellung zum Thema Feminismus zeigte, geschah dies unter dem Titel «The F-Word». Der Titel kokettierte mit der Ansicht, Feminismus sei eine Obszönität unter vielen. Und dennoch verbarg sich dahinter ein eher lustbetonter Umgang mit der Theorie und auch die Aussicht, dass jeder nach seiner Fassung selig werden könnte. «The F-Word» entspricht zwar nicht unbedingt dem Wortschatz von Les Reines Prochaines – dazu ist die Liebe zum Dada-Witz dann doch zu gross – aber wenn jemand für Feminismus der undogmatischen Sorte steht, dann diese Performancegruppe.

Es ist der Glamour des Uncoolen, den die Baslerinnen praktizieren. Da werden Fellmützen mit roten Kleidern oder Blümchenmustern kombiniert und in einem Lied über den Kreisverkehr en passant die bildende Kunst entdeckt. Da werden die Helden des Alltags besungen oder das womöglich letzte Menstruationsblut gefeiert.

Kunst auch für Nicht-Eingeweihte

Les Reines Prochaines wollten immer Kunst machen, die auch Nicht-Eingeweihte verstehen und haben dafür schon früh Videos eingesetzt. Die künstlerische Sprache, die Les Reines Prochaines seit ihrer Gründung im Jahr 1987 entwickelt haben, hat mehr infiltriert als man vermuten könnte. Pipiloti Rist hat hier zwischen 1988 und 1994 ihre skurrilen Selbsterkundungen eines weiblichen Ichs ausprobiert. Und im Jahr 2009 erhielten Sus Zwick und Muda Mathis gar den Meret-Oppenheim-Preis. Zusammen mit Fränzi Madörin und Michèle Fuchs bilden sie den Kern von Les Reines Prochaines.

Wer eines ihrer Konzerte besucht, lernt, dass man keinen Körper mit Idealmassen haben muss, dass man nicht perfekt gestylt sein muss, ja, dass man noch nicht einmal jung sein muss, um sich auf der Bühne auszudrücken. Les Reines Prochaines sind dem Verfallsdatum von Frauenbands entgangen, indem sie sich konsequent als Autorinnenband definiert haben, was auch bedeutet, dass jede mal die Frontfrau geben muss. «Wir waren immer Künstlerinnen. Das sind wir mit 50 Jahren, das werden wir mit 90 sein», sagt Muda Mathis.

In Claudia Wilkes Dokumentarfilm «Les Reines Prochaines. Alleine denken ist kriminell», der heute bei den Solo-



Entschlossen. Les Reines Prochaines gehen seit über einem Vierteljahrhundert ihren eigenen Weg.

thurner Filmtagen Premiere hat, bekennt Band-Mitglied Michèle Fuchs, wie unangenehm ihr zuerst dieser ausgestellte Dilettantismus gewesen sei. Bis sie merkte, dass sich diese Peinlichkeit ins Positive wenden liesse. Und, so möchte man ergänzen, dass in dieser Peinlichkeit auch eine Befreiung von Erwartungen liegen kann.

Tatsächlich porträtiert die Hamburger Filmemacherin Claudia Wilke Les Reines Prochaines als ausgesprochen professionelle Musiker, als gelte es, mit der Mär aufzuräumen, man könne über 20 Jahre ein Instrument spielen als sähe man es zum ersten Mal. Wilke zeigt die Bandmitglieder beim Proben im elsässischen Village-Neuf, in ihrem Tonstudio in Basel und unterwegs. Es macht den Eindruck, als wüssten die Frauen ganz genau, was sie musikalisch wollen. Auf ihrer neuen CD «Blut», deren Release am 2. Februar in der Kaserne gefeiert wird, sind viele folkloristische Klänge zu hören. Mitunter tönt das wie ein Zusammentreffen eines bulgarischen Frauenchores mit Weill-Schülern.

Den Titel «Alleine denken ist kriminell» haben die Königinnen von der

Künstlergruppe Relax entliehen. Und es scheint, als könnte er die Gegenwart mit den 80er-Jahren verbinden, in denen die vier Frauen geprägt wurden. Auch heute, so beobachten sie, schliesst man sich wieder verstärkt zusammen, sucht das Pulsierende, das Leben, das interessante Gespräch. In ihrem Dokfilm erinnert Claudia Wilke daran, wie erbittert in den 1980er-Jahren um Freiräume gekämpft wurde. Freiräume hiess vor 30 Jahren für Frauen auch, weibliche Rollenmodelle zu überprüfen und sich in Frauen zu verlieben.

Interesse am Feminismus

Muda Mathis und Sus Zwick sind seit Jahren ein Paar und machen ihre Beziehung in den Videos, die sie schaffen, immer wieder zum Thema. Ein Grund für den lang anhaltenden Erfolg von Les Reines Prochaines dürfte sein, dass sie eine Schnittmenge zwischen bildender Kunst, Musik- und Frauenszene bilden und so an den unterschiedlichsten Orten auftreten. «Die Frauen jedoch», so sagen Les Reines Prochaines im Film, «haben uns gross gemacht.» Nicht zuletzt weil sie ihren Zuschauerin-

nen derart entspannt-mutige Lebensoptionen aufzeigen.

Am Phänomen Les Reines Prochaines stellt sich weniger die Frage, ob es ein neu erstarktes Interesse am Feminismus gibt, schliesslich war die Gruppe nie weg. Darauf deuten eher Ausstellungen wie die von Miriam Cahn im Badischen Kunstverein in Karlsruhe. Doch ein derartiges Revival kommt nicht ohne politisches Bewusstsein aus.

Natürlich haben Les Reines Prochaines den Prozess verfolgt, der in Moskau der Performancegruppe Pussy Riot gemacht wurde. Man hört Hochachtung aus den Worten von Muda Mathis, wenn sie über die Frauen spricht, die für ihre Aktion teilweise mit Arbeitslager bestraft wurden. «In Russland müssen sie eine Demokratie etablieren, wir müssen schauen, dass wir nicht demokratie-müde werden», unterscheidet sie. Wirkungslos jedoch, da dürften alle Mitglieder von Les Reines Prochaines übereinstimmen, ist Kunst nicht.

«Les Reines Prochaines. Alleine denken ist kriminell.» Dokumentarfilm von Claudia Wilke. Kultkino Basel, 31. 1., 18.30 Uhr.
CD-Taufe: Kaserne, Basel. Sa, 2. 2., 20 Uhr.